

## Europäische Großstadregionen im Vergleich

Joachim Werner, Berthold Fischer

Lic. rer. reg. Joachim Werner ist Leiter der Abteilung „Wirtschaftswissenschaftliche Analysen, Umweltbeobachtung, Agrarwirtschaft“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Dipl.-Volkswirt Dr. Berthold Fischer ist Leiter des Referats „Wirtschaftswissenschaftliche Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

**Die Großstadregionen gelten im Allgemeinen als die Impulsgeber für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in Europa. Dadurch stehen sie in besonderer Weise im Fokus des Wettbewerbs der Regionen und verlangen nach einer Positionsbestimmung. Auf der Grundlage zentraler ökonomischer und demografischer Indikatoren, die auf regionaler Ebene vergleichbar größtenteils jedoch nur bis 2008 vorliegen, richtet sich im vorliegenden Beitrag der Blick auf die Entwicklungsdynamik und die Struktur ausgewählter europäischer Großstadregionen. Nicht zuletzt dank erfolgreicher Aufholprozesse in den noch jungen Mitgliedstaaten ist das Gefälle der Wirtschaftskraft seit Mitte der 90er-Jahre bis zum Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise geringer geworden. Bei allen Spitzenregionen schält sich heraus, dass wissensintensive Dienstleistungen und HighTech-Branchen langfristig die Erfolgsfaktoren in einer zusehends globaler werdenden Wirtschaft sind. Wie aktuellere Arbeitsmarktdaten zeigen, gehören insbesondere die Jugendlichen in den spanischen Ballungsräumen zu den Verlierern des Krisenjahres 2009.**

### München vor Paris und London mit höchster Wirtschaftskraft

Die Vielfalt Europas spiegelt sich auch in der Wirtschaft seiner Großstadregionen wider (siehe *i-Punkt Seite 27 und Schaubild 1*). Festzustellen sind deutliche regionale Unterschiede der zum materiellen Wohlstand beitragenden Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit, wie es im Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (hier umgerechnet in Kaufkraftstandards; siehe *i-Punkt Seite 32*) zum Ausdruck kommt. Die Großstadregion München war 2008 wie schon in den Vorjahren mit einer Wirtschaftsleistung von 46 100 KKS je Einwohner europaweit die wirtschaftsstärkste Region (*Schaubild 2*), mit deutlichem Abstand gefolgt von Paris (42 000 KKS) und London (40 600 KKS). Damit wurde in diesem Ballungsraum pro Kopf nahezu doppelt so viel an Waren und Dienstleistungen wie im Durchschnitt der EU-27-Mitgliedstaaten (25 100 KKS) erwirtschaftet.

Die Region Stuttgart konnte im Reigen der europäischen Großstadregionen mit dem achten Platz ihre Position unter den zehn Besten weiterhin behaupten. Von den deutschen Ballungsräumen haben nur Frankfurt am Main (vierter Rang) und Hamburg (siebter Rang) besser als Stuttgart abgeschnitten. Dagegen zählten Berlin und die ostdeutschen Regionen Dresden, Leipzig und Chemnitz zu den wirtschaftsschwächsten Großstadregionen Europas. Das Schlusslicht der Rangskala bildete die polnische Großstadregion Katowice-Zory, deren Wirtschaftskraft 2008 nur knapp zwei Drittel des EU-27-Durchschnitts erreichte.

Gleichwohl konnten die Großstadregionen der noch jungen Mitgliedstaaten im Hinblick auf ihre Wirtschaftsleistung inzwischen kräftig aufholen. Besonders sticht die Großstadregion Prag hervor, die sich 1995 vom noch 32. Platz bis 2008 auf den 18. Platz hochgearbeitet hat. Auch Bukarest konnte mit einem Sprung von der Schlussgruppe in das Mittelfeld deutlich an Boden gewinnen. Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Ungleichgewichte der Wirtschaftskraft zwischen den europäischen Agglomerationsräumen im Zeitraum 1995 bis 2008 leicht abgebaut haben.<sup>1</sup>

### Erfolgsfaktoren der Top-Regionen: Hochwertige Dienstleistungen und Innovationen

Worauf gründet der Erfolg der Top-Regionen? Ein Blick auf die Wirtschaftsstruktur zeigt, dass die Bestplatzierten sehr hohe Anteile ihrer Wertschöpfung im Dienstleistungssektor erbringen (*Tabelle*). So hat der Dienstleistungsanteil 2008 in der Großstadregion München gut 77 % betragen und in Paris waren es sogar gut 86 %. Auch in London, Frankfurt am Main, Randstad Noord (Niederlande), Wien und Hamburg haben die Dienstleister mindestens zu rund vier Fünfteln zur gesamten Wertschöpfung beigetragen. Diese Ballungsräume brillieren vor allem durch sehr hohe Anteile wissensintensiver Dienstleistungen wie im Verkehrs-, Kommunikations-, Banken-, Versicherungs-, Forschungs-, Bildungs- und Mediensektor, die sich durch sehr hochwertige Arbeitsplätze auszeichnen. Allein der Wirtschaftsbereich

<sup>1</sup> So ist der einfache Variationskoeffizient, berechnet als das Verhältnis der Spannweite zur durchschnittlichen Wirtschaftskraft der hier betrachteten Großstadregionen von 1,2 in 1995 auf 0,9 in 2008 zurückgegangen. Der Variationskoeffizient misst die Stärke der Konzentration eines Merkmals. Wäre die Wirtschaftskraft in allen Regionen gleich verteilt, würde er den Wert Null annehmen. Je ungleicher die Verteilung ist, um so größer wird sein Wert.



## Europäische Großstadregionen

Die europäischen Großstädte sind keine isolierten Räume. Im Allgemeinen sind sie mit ihrem jeweiligen Umland wirtschaftlich aufs engste verflochten. Deshalb ist es für regionale Analysen naheliegend, die großen Kernstädte und das jeweils angrenzende Umland zu sogenannten Großstadregionen zusammenzufassen. Diese Vorgehensweise liegt im Prinzip der von Eurostat<sup>1</sup> in Zusammenarbeit mit der EU-Generaldirektion REGIO und der OECD erstellten und hier verwendeten Liste der Metroregionen Europas zugrunde. Darin werden für die Mitgliedstaaten der EU-27 rund 250 Metro- bzw. Großstadregionen definiert, deren Einwohnerzahl zwischen nahezu 14 Mill. in der größten Metroregion London und rund 175 000 in der ebenfalls in Großbritannien liegenden kleinsten Metroregion Luton schwankt. Aus Gründen der Relevanz und Übersichtlichkeit der Ergebnisse können im vorliegenden Beitrag allerdings nur ausgewählte Großstadregionen Europas berücksichtigt werden. So beschränkt sich die Auswahl europaweit auf Ballungsräume mit mehr als 2 Mill. Einwohnern. Umfassender ist die Darstellung für Deutschland, wo die Messlatte zugunsten einer größeren analytischen Ergiebigkeit bei einer Mindestgröße von 750 000 Einwohnern angelegt wurde.

Grundlage für die von Eurostat durchgeführte geografische Abgrenzung der deutschen als auch der anderen europäischen Großstadregionen ist die hierarchisch strukturierte Europäische Klassifikation der

Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS = Nomenclature of Territorial Units for Statistics)<sup>2</sup> auf der NUTS 3-Ebene, die in Deutschland den Stadt- und Landkreisen entspricht. So setzt sich die hier dargestellte Großstadregion Stuttgart aus dem Stadtkreis Stuttgart und den umliegenden Landkreisen Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg und dem Rems-Murr-Kreis zusammen. Die Großstadregion Hamburg – ein weiteres Beispiel für das von Eurostat angewandte Verfahren zur räumlichen Abgrenzung der Großstadregionen – umfasst die Hansestadt Hamburg sowie die unmittelbar angrenzenden Kreise Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Harburg und Stade. Andererseits enthält zum Beispiel in Italien das NUTS 3-Gebiet Rom neben der Kernstadt schon a priori das jeweils zugehörige Umland. Die Großstadregion Paris entspricht dem NUTS 1-Gebiet Île de France, und zur Großstadregion London gehören neben den beiden NUTS 2-Regionen Inner und Outer London auch die daran direkt angrenzenden NUTS 3-Gebiete wie Kent und Essex.<sup>3</sup>

Für die vorliegende Untersuchung wurden europaweit vergleichbare Daten der Eurostat-Datenbank verwendet. Allerdings stehen harmonisierte Daten in einem breiteren Spektrum auf tiefer regionaler Ebene als Zeitreihen und am aktuellen Rand nur begrenzt zur Verfügung. Aus diesem Grund konzentriert sich die Darstellung im Wesentlichen auf den Zeitraum 1995 bis 2008. Zum Teil ist der dort verfügbare Datenbestand lückenhaft.

1 Eurostat = Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften.

2 Eurostat: Regionen in der Europäischen Union, Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik, NUTS 2006/EU-27, Ausgabe 2007.

3 In den früheren Beiträgen im Statistischen Monatsheft zu den europäischen Großstadregionen, zuletzt im Monatsheft 10/2008, wurden die Großstadregionen nach einem eigenen Verfahren abgegrenzt. Teilweise sind die nunmehr von Eurostat definierten Großstadregionen mit den früheren Darstellungen identisch (zum Beispiel Paris, Madrid, Rom, Hamburg, Stuttgart, Nürnberg), teilweise sind sie größer (zum Beispiel London, Düsseldorf-Ruhrgebiet, Brüssel, München), teilweise sind sie auch kleiner zugeschnitten (zum Beispiel Mailand, Frankfurt, Köln-Bonn, Hannover, Dresden). Andererseits führen die gewählten Abschneidegrenzen von 2 Mill. bzw. 750 000 Einwohnern dazu, dass manche Großstadregionen hinzukommen (zum Beispiel Birmingham, Lille, Valencia, Bielefeld, Saarbrücken), andere dagegen wegfallen (zum Beispiel Stockholm, Dublin, Sofia, Lyon).

„Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ machte dort – gemessen an der Wertschöpfung – oft sogar gut die Hälfte der gesamten Dienstleistungen aus.

Stuttgart ist unter den europaweit führenden Agglomerationsräumen die Großstadregion, die am stärksten von der Industrie geprägt ist. 2008 entfielen hier gut 39 % der Wertschöpfung auf das Produzierende Gewerbe. Innerhalb

von Deutschland hatte nur der Ballungsraum Mannheim einen noch höheren Anteil des Produzierenden Gewerbes (knapp 42 %). Sehr ausgeprägt ist die Industrie auch in den Ballungsräumen Mailand, Barcelona und Bukarest vertreten, wo rund ein Drittel der gesamten Wertschöpfung in diesem Wirtschaftsbereich erzielt wurde. In der für Bergbau und Schwerindustrie bekannten polnischen Region Katowice-Zory waren es zuletzt sogar gut 40 %.

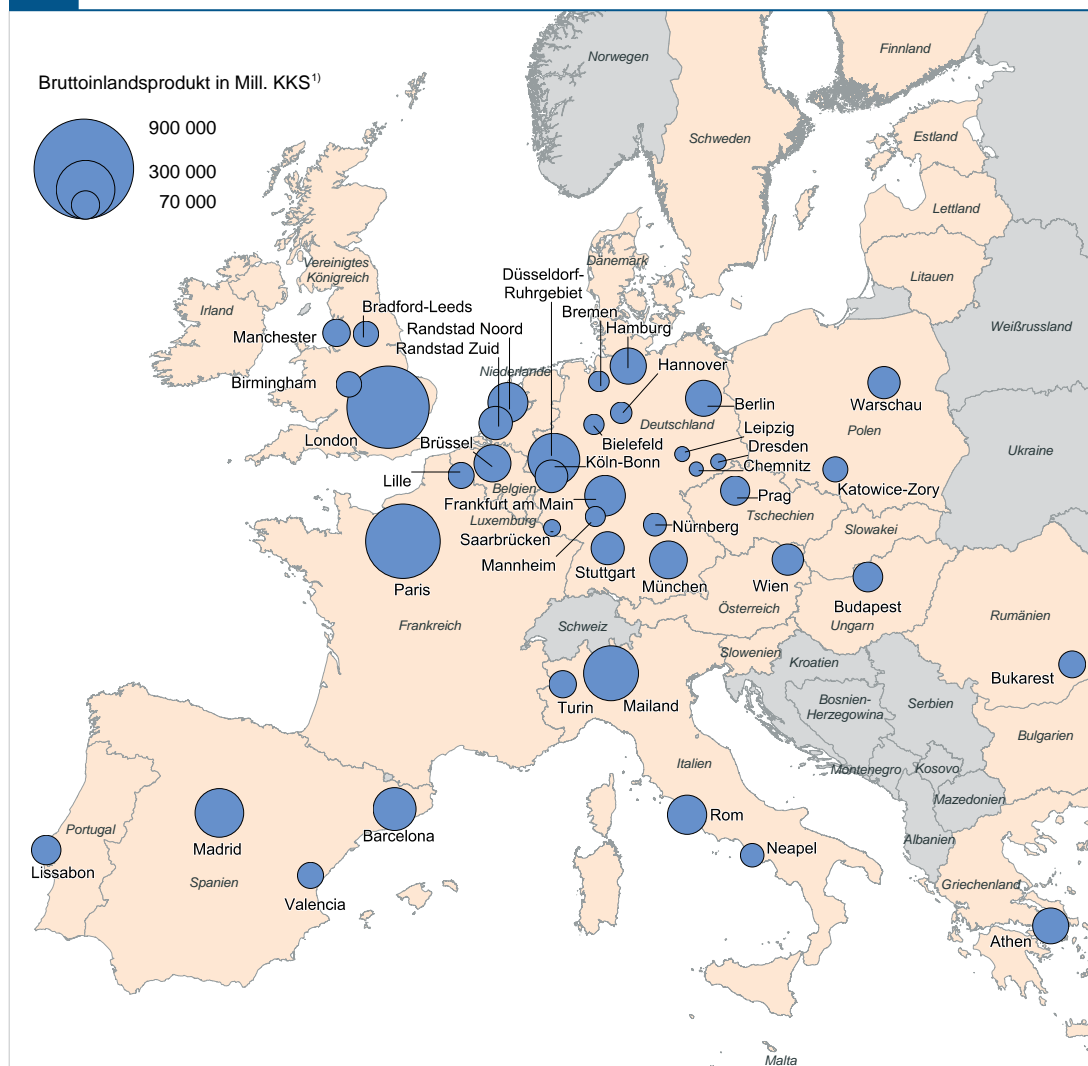
Die Stärke der Wirtschaft der Region Stuttgart basiert vor allem auf ihrer hohen Innovationsfähigkeit. Sie ist eine zentrale Voraussetzung, um sich im globalen Wettbewerb auf den Weltmärkten mit immer neuen Produkten und höherer Produktqualität behaupten zu können. Die Region Stuttgart ist innerhalb des Südwestens der Region, die beim Innovationsindex, eine vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg berechnete Kennziffer für die Innovationsfähigkeit einer Region, 2010 nach wie vor den ersten Platz belegt hat. Gleichzeitig war Baden-Württemberg im europaweiten Vergleich die Region mit der höchsten Innovationskraft.<sup>2</sup> In der Spitzengruppe des Innovationsindex finden sich einige Regionen wie Bayern, die Großstadtregion Paris, Hessen und East of

England wieder, die selbst oder deren Gebiets-teile wie bei den Ballungsräumen München, London und Frankfurt am Main auch im Ranking der Wirtschaftskraft zu den Besten zählen. Dies stützt die These, dass zwischen der Innovationsfähigkeit und den Wachstums- bzw. Beschäftigungspotenzialen einer Region im Allgemeinen ein enger Zusammenhang bestehen dürfte.

**Enormes Wachstum in den Zentren der neuen Mitgliedstaaten**

Von den hier betrachteten Großstadtregionen wies Bukarest das höchste Wirtschaftswachstum auf (Tabelle). Dort hat sich das in KKS ge-

**S1 Wirtschaftsleistung der Großstadtregionen der EU-27 im Jahr 2008\*)**

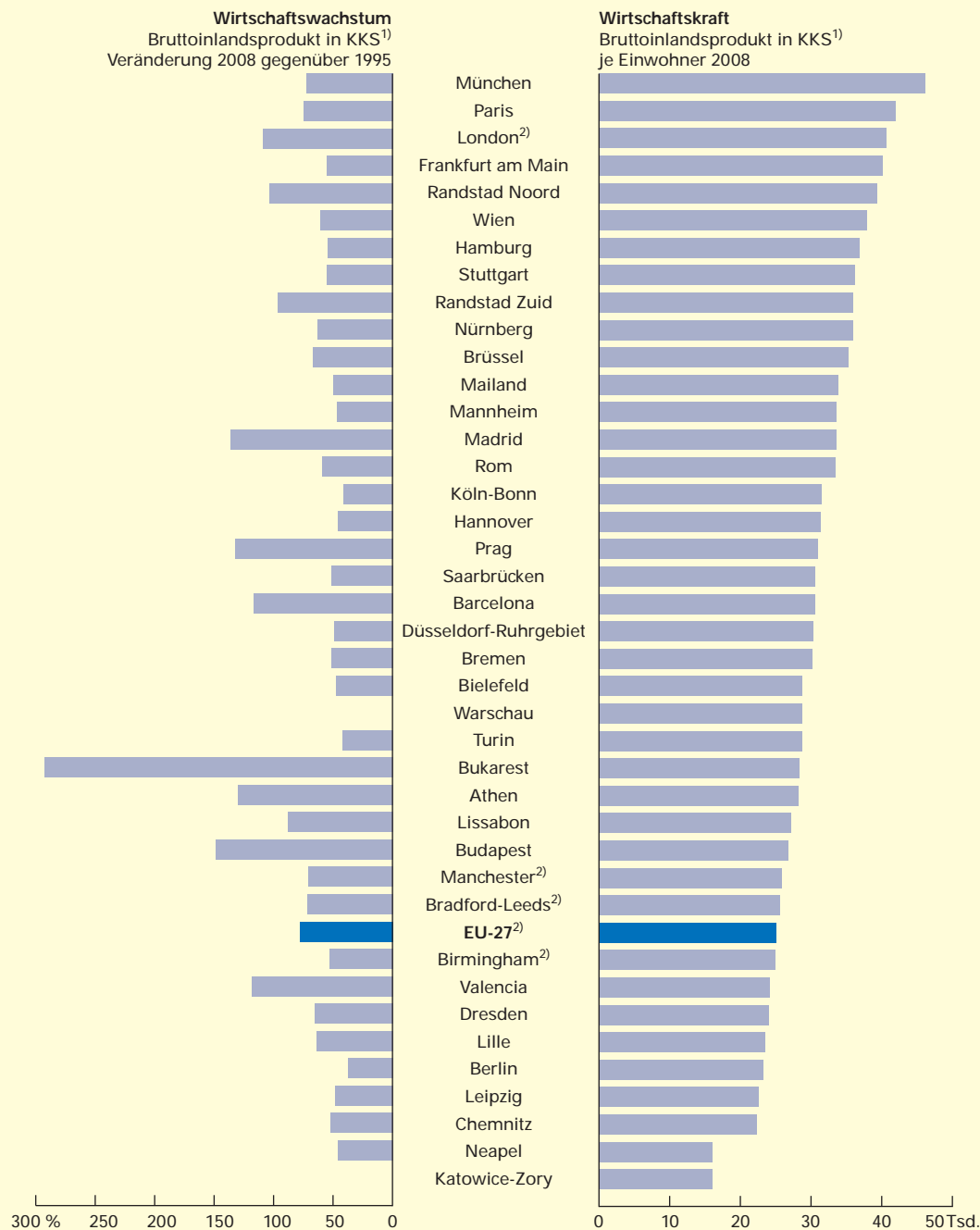


2 Siehe: Einwiller, Ruth: Innovationsindex 2010 Baden-Württemberg: Die Erfolgsgeschichte geht weiter, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Heft 12/2010, S. 24 ff. und Statistik Aktuell „Innovationsindex 2010“; Herausgeber: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2011.

\*) Ohne Zypern, Azoren, Madeira, Kanaren und französische Überseegebiete.  
1) KKS = Kaufkraftstandards, künstliche Währung zur Eliminierung der Kaufkraftunterschiede zwischen den Mitgliedstaaten.

Datenquelle: Eurostat-Datenbank, Stand: April 2011.

S2 Wirtschaftswachstum und Wirtschaftskraft in den Großstadtreionen der EU-27



1) KKS = Kaufkraftstandards, künstliche Währung zur Eliminierung der Kaufkraftunterschiede zwischen den Mitgliedstaaten. – 2) Wirtschaftskraft 2008 berechnet anhand der Bevölkerung zum 1. Januar 2008.  
Datenquelle: Eurostat-Datenbank, Stand: April 2011.

messene Bruttoinlandsprodukt 2008 gegenüber 1995 fast vervierfacht (*siehe i-Punkt*). Dreistellige Wachstumsraten sind auch für die Ballungsräume Budapest und Prag zu verzeichnen, in denen die Wirtschaft mit rund 149 bzw. 132 % weit über dem jeweiligen Nationalstaat (Ungarn: fast 108 %; Tschechische Republik: knapp 90 %) und dem EU-27-Durchschnitt (78 %) zulegen konnte. Dies spricht hier zum einen für

einen erfolgreichen Transformationsprozess von der früheren Planwirtschaft zur heutigen Marktwirtschaft, andererseits für den hohen Aufholbedarf, das heißt die relativ niedrige wirtschaftliche Ausgangsposition. Profitiert haben diese Regionen schließlich von den lange Zeit vergleichsweise sehr niedrigen Lohnkosten, die Unternehmen des Westens bei Verlagerungen von Produktionsstandorten anlockten.

T Großstadtregionen der EU-27 auf einen Blick

Mitgliedstaat – Großstadtregion	Bevölkerung im Jahres- durchschnitt	Bevölkerungs- dichte	Jugend- quotient <sup>1)</sup>	Alten- quotient <sup>2)</sup>	Erwerbstätige	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	
	2008						Veränderung 2008 gegenüber 1995
	1 000	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anzahl		1 000	KKS <sup>3)</sup>	%
<b>Deutschland</b>	82 110	230	–	–	40 279	29 000	53,6
Stuttgart	2 675	732	22,0	28,6	1 474	36 200	48,9
Mannheim	1 069	567	20,6	30,3	540	33 600	46,1
München	2 756	417	20,7	26,1	1 668	46 100	57,0
Nürnberg	1 298	442	20,4	29,4	744	35 900	58,6
Frankfurt am Main	3 664	534	21,2	28,2	2 030	40 100	51,1
Berlin	5 017	289	17,0	27,4	2 276	23 200	34,4
Bremen	1 250	212	21,8	30,8	618	30 200	47,5
Hamburg	3 185	436	20,8	28,8	1 672	36 800	45,6
Hannover	1 294	436	20,9	31,8	676	31 400	43,3
Düsseldorf-Ruhrgebiet	7 871	1 254	20,9	32,1	3 750	30 300	54,3
Köln-Bonn	3 007	721	21,4	28,4	1 551	31 500	34,6
Bielefeld	1 286	440	24,3	31,6	651	28 800	44,4
Saarbrücken	835	543	19,1	33,4	435	30 600	60,3
Chemnitz	809	366	15,5	38,5	390	22 300	72,6
Dresden	914	350	16,8	33,9	472	24 000	65,4
Leipzig	907	324	15,5	33,0	442	22 600	52,1
<b>Belgien</b>	10 710	351	–	–	4 454	28 800	52,7
Brüssel	3 462	666	26,3	24,7	1 581	35 300	54,4
<b>Tschechische Republik</b>	10 424	132	–	–	5 288	20 200	87,7
Prag	2 439	212	18,8	20,8	1 474	31 000	121,0
<b>Griechenland</b>	11 237	85	–	–	4 792	23 500	90,4
Athen	4 075	1 070	20,0	23,8	1 801	28 200	112,3
<b>Spanien</b>	45 556	90	–	–	20 546	25 900	93,0
Madrid	6 242	778	21,9	21,0	3 295	33 600	91,2
Barcelona	5 344	691	21,7	24,3	2 711	30 600	89,6
Valencia	2 497	231	21,3	23,2	1 120	24 100	87,5
<b>Frankreich</b>	64 188	101	–	–	25 997	26 700	57,2
Paris	11 694	974	28,8	18,2	5 592	42 000	62,7
Lille	2 564	446	30,3	20,8	972	23 500	63,0
<b>Italien</b>	59 832	199	–	–	25 188 <sup>5)</sup>	26 000	46,5
Turin	2 284	334	19,5	33,5	1 064 <sup>5)</sup>	28 700	37,5
Mailand	7 890	603	20,8	30,2	3 843 <sup>5)</sup>	33 800	38,6
Rom	4 086	759	21,2	29,6	2 011 <sup>5)</sup>	33 400	46,5
Neapel	3 079	2 629	26,5	20,9	967 <sup>5)</sup>	16 000	44,7
<b>Ungarn</b>	10 038	108	–	–	4 116	16 200	111,5
Budapest	2 911	421	20,7	23,8	1 429	26 800	147,6
<b>Niederlande</b>	16 446	396	–	–	6 811	33 500	84,9
Randstad Noord	3 627	658	24,0	7,4	1 700	39 300	81,8
Randstad Zuid	2 758	1 063	23,1	8,0	1 164	36 000	87,7
<b>Österreich</b>	8 337	99	–	–	4 253	31 100	57,6
Wien	2 295	497	21,4	24,3	1 216	37 900	46,5
<b>Polen</b>	38 126	122	–	–	15 747	14 100	126,4
Warschau	3 201	–	19,9	21,4	1 733	28 800	–
Katowice-Zory	3 466	–	19,1	19,0	1 363	16 000	–
<b>Portugal</b>	10 622	115	–	–	5 147	19 500	72,2
Lissabon	2 814	959	23,5	25,2	1 487	27 200	73,7
<b>Rumänien</b>	21 514	90	–	–	9 366	11 700	–
Bukarest	2 247	1 234	16,2	19,3	1 087	28 300	307,9
<b>Vereinigtes Königreich</b>	–	–	–	–	29 102	–	–
Manchester	2 573 <sup>5)</sup>	2 011 <sup>6)</sup>	27,2	21,9	1 166	25 800 <sup>7)</sup>	68,7
Bradford-Leeds	2 198 <sup>5)</sup>	1 079 <sup>6)</sup>	27,1	21,6	1 038	25 600 <sup>7)</sup>	62,3
Birmingham	2 305 <sup>5)</sup>	2 866 <sup>6)</sup>	29,9	23,8	949	25 000 <sup>7)</sup>	52,8
London	14 707 <sup>5)</sup>	948 <sup>6)</sup>	26,8	20,0	7 218	40 600 <sup>7)</sup>	91,9
<b>EU-27</b>	<b>497 686<sup>5)</sup></b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>226 559</b>	<b>25 100<sup>7)</sup></b>	<b>70,6<sup>8)</sup></b>

1) Bevölkerung im Alter von unter 15 Jahren je 100 Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren. – 2) Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren je 100 Personen im Alter jeweiligen Preisen. – 5) Anzahl zum 1. Januar 2008. – 6) Angaben für 2007, weil für 2008 keine Daten vorliegen. – 7) Wert für 2008 berechnet anhand der Bevölke Datenquelle: Eurostat-Datenbank, Stand: April 2011.

Bruttoinlandsprodukt		Bruttowertschöpfung <sup>4)</sup>				Tourismus		Mitgliedstaat – Großstadtregion
		Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungsbereiche		Zimmerdichte 2008		
2008	Veränderung 2008 gegenüber 1995	2008	2000	2008	2000	Zimmer je 1 000 Einwohner		
Mrd. KKS <sup>3)</sup>		Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt						
		%						
2 382	54,5	29,8	30,3	69,3	68,5	11,2		<b>Deutschland</b>
97	55,4	39,4	38,9	60,3	60,5	9,5		Stuttgart
36	47,1	41,9	43,4	57,4	55,8	8,8		Mannheim
127	72,4	22,6	22,7	77,1	76,8	16,5		München
47	63,5	30,2	32,9	69,4	66,6	11,8		Nürnberg
147	55,6	20,5	23,8	79,1	75,8	14,3		Frankfurt am Main
116	37,8	19,3	21,5	80,2	77,8	11,1		Berlin
38	52,0	26,5	27,8	72,5	70,8	6,0 <sup>8)</sup>		Bremen
117	54,6	20,3	21,3	79,1	77,9	9,2		Hamburg
41	46,0	23,2	23,8	76,3	75,4	11,4		Hannover
239	49,2	28,4	27,4	71,3	72,2	5,4		Düsseldorf-Ruhrgebiet
95	41,9	22,5	24,2	77,2	75,4	8,8		Köln-Bonn
37	47,5	36,7	37,6	62,6	61,6	6,8		Bielefeld
26	51,6	36,4	31,2	63,5	68,6	4,7		Saarbrücken
18	52,3	31,5	30,5	67,6	68,5	5,9		Chemnitz
22	65,8	28,0	26,5	71,3	72,5	17,9		Dresden
21	48,8	25,2	23,3	74,1	75,7	10,0		Leipzig
308	61,3	23,2	27,0	76,1	71,6	5,3		<b>Belgien</b>
122	66,9	16,7	18,8	83,0	80,6	6,4		Brüssel
210	89,5	37,6	38,1	59,8	58,0	10,7		<b>Tschechische Republik</b>
75	132,2	25,8	27,4	73,0	71,1	15,8		Prag
264	101,2	18,1	21,0	78,7	72,5	33,4		<b>Griechenland</b>
115	130,5	13,7	16,9	85,9	82,3	8,2		Athen
1 180	123,2	28,4	29,2	68,9	66,4	18,4		<b>Spanien</b>
210	136,5	22,8	23,4	77,0	76,3	8,3		Madrid
163	116,9	31,9	35,5	67,4	63,7	11,0		Barcelona
60	118,9	29,2	31,9	68,5	64,7	7,9		Valencia
1 713	69,9	20,3	22,9	77,7	74,3	9,8		<b>Frankreich</b>
491	75,0	13,5	–	86,4	–	12,9		Paris
60	63,8	24,2	–	74,9	–	4,0		Lille
1 553	54,2	27,5 <sup>6)</sup>	28,4	70,4 <sup>6)</sup>	68,8	18,0		<b>Italien</b>
66	42,4	29,5 <sup>6)</sup>	32,3	69,9 <sup>6)</sup>	66,9	8,1		Turin
266	50,2	32,8 <sup>6)</sup>	34,0	66,6 <sup>6)</sup>	65,2	8,6		Mailand
137	59,6	12,6 <sup>6)</sup>	13,4	87,0 <sup>6)</sup>	86,0	14,6		Rom
49	45,9	17,9 <sup>6)</sup>	18,0	80,9 <sup>6)</sup>	80,7	10,8		Neapel
162	107,6	29,3	31,7	66,4	62,9	6,6		<b>Ungarn</b>
78	148,7	21,6	23,6	77,7	75,2	6,7		Budapest
550	96,7	25,6	24,9	72,6	72,4	6,0		<b>Niederlande</b>
143	104,1	14,8	15,5	84,3	83,3	9,2		Randstad Noord
99	96,5	21,8	19,8	76,0	77,1	3,9		Randstad Zuid
259	65,3	30,2	30,8	68,0	67,2	34,4		<b>Österreich</b>
87	60,9	20,0	21,9	79,5	77,4	13,9		Wien
537	123,6	31,0	30,4	65,3	64,7	2,7		<b>Polen</b>
92	–	18,1	23,0	80,7	75,6	4,6		Warschau
55	–	40,3	38,6	59,0	60,1	1,4		Katowice-Zory
207	82,4	24,2	28,0	73,4	68,3	11,4		<b>Portugal</b>
77	88,2	17,0	20,6	82,6	78,9	8,6		Lissabon
251	–	37,8	34,4	54,8	53,6	5,4		<b>Rumänien</b>
64	292,8	32,3	26,3	67,3	72,9	4,2		Bukarest
1 764	83,7	22,4	27,3	76,9	71,7	–		<b>Vereinigtes Königreich</b>
66	70,8	20,2	25,9	79,6	73,9	7,1 <sup>7)</sup>		Manchester
56	72,1	22,6	28,6	77,0	71,0	6,0 <sup>7)</sup>		Bradford-Leeds
58	53,1	23,3	30,7	76,6	69,2	8,9 <sup>7)</sup>		Birmingham
596	109,3	13,1	17,1	86,6	82,6	9,3 <sup>7)</sup>		London
<b>12 494</b>	<b>78,0</b>	<b>26,2</b>	<b>28,0</b>	<b>72,0</b>	<b>69,6</b>	<b>12,0<sup>7)</sup></b>		<b>EU-27</b>

von 15 bis 65 Jahren. – 3) KKS = Kaufkraftstandards, künstliche Währung zur Eliminierung der Kaufkraftunterschiede zwischen den Mitgliedstaaten. – 4) In rung zum 1. Januar 2008. – 8) Bezugsgröße Bevölkerung jeweils zum 1. Januar.



### Kaufkraftstandards (KKS) – Deflationierung

Die Kaufkraftstandards (KKS) sind eine Kunstwährung, die internationale Preisniveaunterschiede eliminiert. Aggregate in KKS werden berechnet, indem man das Aggregat in jeweiligen Preisen und nationaler Währung durch die entsprechende Kaufkraftparität teilt. Es ist zu beachten, dass die Berechnung in KKS kein Deflationierungsverfahren ist und damit die Veränderungsdaten der in KKS gemessenen Größen keine realen Veränderungsdaten darstellen. Weil auf der tiefen regionalen Ebene keine geeigneten Deflatoren für gesamtwirtschaftliche Kenngrößen wie das Bruttoinlandsprodukt und die Bruttowertschöpfung zur Verfügung stehen, konnte eine Deflationierung dieser Aggregate für die zum Teil bis auf die NUTS 3-Ebene abgegrenzten Großstadtregionen nicht durchgeführt werden. Insofern dürften die angegebenen Wachstumsraten das tatsächliche Wirtschaftswachstum überzeichnen. Gleichwohl geben sie im interregionalen und intersektoralen Vergleich Hinweise auf Unterschiede hinsichtlich der Wachstumsdynamik.

Hinzu kamen die umfangreichen Finanzmittel aus den EU-Struktur- und Kohäsionsfonds zur Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in rückständigen Gebieten.

Im Hinblick auf die Wirtschaftsdynamik haben Bukarest, Budapest und Prag die hier berücksichtigten ostdeutschen Großstadtregionen Dresden, Leipzig und Chemnitz weit hinter sich gelassen. Das Wirtschaftswachstum in den ostdeutschen Zentren war mit Werten zwischen 49 und 66 % zwar zweistellig, erreichte damit aber nicht den EU-27-Durchschnitt. Sie sind zu schwach gewachsen, um auch im Ranking der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung vom Ende der Skala in das Mittelfeld aufrücken zu können.

Auch in den westdeutschen Großstadtregionen ist das Wirtschaftswachstum 2008 gegenüber 1995 überall schlechter ausgefallen als im EU-27-Durchschnitt. Nur München kam mit einer Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts von gut 72 % ziemlich dicht an das EU-Ergebnis heran. Die Region Stuttgart ist ausgehend von einem vergleichsweise hohen Niveau um rund 55 % fast gleichauf mit Frankfurt am Main gewachsen. Am niedrigsten war das Wirtschafts-

wachstum in der Hauptstadtregion Berlin (fast 38 %). Damit erreichten die deutschen Werte ausgehend von dem bereits höheren Niveau bei weitem nicht die Zuwachsraten in den spanischen Ballungsräumen, wo sich zum Beispiel in Madrid ein Wirtschaftswachstum von rund 137 % ergab. In der Großstadtregion London hat sich im Zeitraum 1995 bis 2008 die Wirtschaftsleistung gut verdoppelt. Ähnlich dynamisch entwickelte sich auch der niederländische Agglomerationsraum Randstad Noord.

### Dienstleistungen vielfach stärker als Industrie gewachsen

Vielmehr sind von den Dienstleistungen im Vergleich von 2008 gegenüber 1999<sup>3</sup> die größeren Wachstumsimpulse ausgegangen. Extrem hoch waren die nominalen Zuwächse in den Großstadtregionen Prag, Budapest, Warschau und Bukarest. Sie konnte vor allem infolge einer außergewöhnlich dynamischen Entwicklung des Wirtschaftsbereichs „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ mit Spitzenwerten zwischen 165 und 455 % weit über dem EU-27-Durchschnitt (rund 51 %) aufwarten. Gleichzeitig hat in diesen Wirtschaftsräumen auch das Produzierende Gewerbe mit Zuwächsen zwischen 92 und 504 % am stärksten zugelegt (EU-27-Durchschnitt: gut 36 %), ein Prozess, der auf die bereits beim gesamtwirtschaftlichen Wachstum erwähnten Sondereffekte zurückzuführen sein dürfte. Dagegen ist in den deutschen Ballungsräumen mit Ausnahme von Saarbrücken (54 %) die Wertschöpfung des Produzierenden Gewerbes überwiegend deutlich schwächer als im EU-27-Durchschnitt gewachsen. Bei den Dienstleistungen konnte keine deutsche Großstadtregion den EU-27-Durchschnitt übertreffen. Am besten schnitten die Zentren München, Nürnberg und Dresden ab, in denen sich für den Dienstleistungssektor ein Wertschöpfungszuwachs von jeweils gut 30 % ergab.

Die Tertiarisierung der Wirtschaft ist in vielen europäischen Großstadtregionen seit der Jahrtausendwende weiter vorangeschritten. In der Region Stuttgart blieb der Wertschöpfungsanteil des Dienstleistungssektors mit rund 60 % fast unverändert (Tabelle). Dies ist jedoch nicht als ein Defizit zu werten, zumal die auf High-Tech-Branchen ausgerichtete Industrie Stuttgarts gerade in den Bereichen Logistik, Kommunikation, Verwaltung, Beratung, Planung, Forschung und Entwicklung in beachtlichem Umfang selbst Dienstleistungen erbringt. Europaweit stieg der Dienstleistungsanteil bis 2008 auf 72 %, und der Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes ging auf knapp über 26 % zurück.

<sup>3</sup> In der Regionaldatenbank von Eurostat liegen Daten zur Bruttowertschöpfung erst ab 1999 in EURO vor.

## Hohe Bevölkerungszunahmen in Regionen mit starker Wachstumsdynamik

Demografische Einflussfaktoren, wie zum Beispiel die Altersstruktur, die Wirtschafts- und Sozialstruktur, die längerfristige wirtschaftliche Entwicklung und spezifische Standortbedingungen bestimmen maßgeblich die Bevölkerungsentwicklung in den Großstadregionen mit. Interessant ist hierbei die Frage, ob sich die seit Mitte der 90er-Jahre zu beobachtende kontinuierliche wirtschaftliche Wachstumsperiode in der Europäischen Union, die erst mit der Wirtschaftskrise in der zweiten Jahreshälfte 2008 unterbrochen wurde, in einer auffälligen Bevölkerungsentwicklung einzelner Großstadregionen niedergeschlagen hat.

Deutliche Impulse einer wachsenden Wirtschaft für die Bevölkerungsentwicklung sind tendenziell in jenen Agglomerationsräumen erkennbar, die besonders von der dynamischen Wirtschaftsentwicklung profitiert haben. So weisen die stark prosperierenden Wirtschaftsräume in Spanien wie Madrid, Valencia, Barcelona im Zeitraum zwischen 1995 und 2008 Bevölkerungszunahmen zwischen gut 14 % und knapp 24 % auf. Eine überdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung hatten in der Phase eines bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwungs auch Lissabon, Athen und Randstad Noord (Niederlande). Unter den deutschen Großstadregionen ragt besonders München mit einem Bevölkerungswachstum zwischen 1995 und 2008 von 9,8 % heraus. Der Ballungsraum München erzielte unter den deutschen Vergleichsregionen in diesem Zeitraum die höchste Zunahme des Bruttoinlandsprodukts. Die Großstadregion Stuttgart mit einem in dieser Periode eher durchschnittlichem Wachstum verzeichnete ein Bevölkerungsplus von 4,3 %, das der Bevölkerungszunahme in der EU-27 entsprach.

Auffällig ist, dass die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Großstadregionen – besonders in Madrid, München, Randstad Noord, Rom und Wien – in weit überwiegender Maße stärker zunahm als im zugehörigen Nationalstaat. Dies deutet darauf hin, dass mit der verstärkten Internationalisierung und Globalisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten die Agglomerationsräume, also die Kernstädte und das wirtschaftlich und infrastrukturell verflochtene Umland, aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung als Knotenpunkte weiter an Anziehungskraft gewonnen haben. Die Vorteile der intraregionalen Kooperation und der räumlichen Konzentration von Funktionen, Institutionen und Unternehmen haben sich dabei maßgeblich ausgewirkt.

Im Hinblick auf die Bevölkerungszahl und -struktur sowie die flächenmäßige Ausdehnungen sind die hier untersuchten Agglomerationsräume sehr heterogen (*Tabelle*). Mit Abstand die bevölkerungsreichste Großstadregion ist mit fast 15 Mill. Einwohnern London, gefolgt von Paris mit nahezu 12 Mill. und Mailand mit knapp 8 Mill. Gemessen an der Einwohnerzahl liegt die größte deutsche Metropolregion Düsseldorf-Ruhrgebiet mit rund 8 Mill. Menschen auf Rang vier. Im Vergleichsjahr 2008 lebten in der Großstadregion Stuttgart fast 2,7 Mill. Einwohner.

Das Spektrum der Bevölkerungsdichte ist bei den hier betrachteten Regionen entsprechend breit gefächert. Die mit weitem Abstand höchste Bevölkerungskonzentration weisen die Großstadregionen Neapel und Birmingham auf, wo etwas mehr als 2 600 bzw. fast 2 900 Einwohner pro Quadratkilometer leben. Einen sehr hohen Wert weist auch noch der Raum Manchester mit einer Bevölkerungsdichte von gut 2 000 Einwohnern auf. Es folgen mit einer deutlich überdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte zwischen 1 000 und 1 300 Einwohnern die Regionen Düsseldorf-Ruhrgebiet, Bukarest, Athen und Randstad Zuid (Niederlande). Die Region Stuttgart bewegt sich europaweit hier im Mittelfeld, hat aber bei den untersuchten deutschen Großstadregionen die zweithöchste Bevölkerungsdichte.

## Ausgeprägte Alterung der Erwerbsbevölkerung in deutschen Großstadregionen

Eine ausgewogene Altersstruktur in einer Region, die dazu beiträgt dem demografischen Alterungsprozess der Bevölkerung und der Erwerbstätigen entgegenzuwirken, kann ein wichtiger Standortfaktor sein. Ein hinreichend großer Anteil der jüngeren Bevölkerung trägt dazu bei, die Nachfrage nach Arbeitskräften zu befriedigen und den Alterungsprozess der Erwerbsbevölkerung zu verhindern bzw. zumindest einzuschränken. Hinweise auf die altersmäßige Zusammensetzung und das Arbeitskräfteangebot einer Region liefert der Jugend- und Altenquotient.<sup>4</sup>

Während beim Jugendquotienten die Zahl der unter 15-Jährigen auf 100 Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren bezogen wird, gibt der Altenquotient die Zahl der über 65-Jährigen je 100 Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren wieder. Die Betrachtung dieser Indikatoren zeigen prägnante Abweichungen bei der Altersstruktur der Bevölkerung. So stehen sich in der Europäischen Union Ballungsräume mit einem vergleichsweise höheren Anteil jüngerer Men-

<sup>4</sup> Der Jugend- und Altenquotient wird primär genutzt als bevölkerungsstatistischer Indikator für die „Belastung“ der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (hier dargestellt als Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen) durch die Finanzierungsverantwortung für die unter 15-Jährigen im nicht erwerbsfähigen Alter und der Bevölkerung im nicht mehr erwerbsfähigen Alter (über 65-Jährige). Er kann aber auch Informationen über die Altersstruktur einer Bevölkerung und das Arbeitskräftepotenzial liefern.



schen an der Bevölkerung und Regionen, die einen relativ großen Anteil älterer Menschen haben, gegenüber (Tabelle). Relativ „junge“ Regionen sind hiernach die Agglomerationsräume Paris und Lille in Frankreich, die Großstadtregion Brüssel sowie im Vereinigten Königreich die Regionen Birmingham und Manchester. Hier kommen zwischen 26 und 30 Personen auf je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren. Deutlich niedriger fallen die Vergleichswerte für die deutschen Regionen aus. In einigen Großstadtregionen wie zum Beispiel Berlin, Leipzig, Chemnitz und Dresden liegt der Jugendquotient deutlich unter 20, das heißt hier kommen auf 100 Personen der erwerbsfähigen Bevölkerung noch nicht einmal 20, die unter 15 Jahre alt sind. Umgekehrt sind die deutschen Großstadtregionen verhältnismäßig stärker von der älteren Bevölkerung geprägt. Der Altenquotient liegt hier oftmals nahe bei 30 oder sogar darüber. Den höchsten Wert erreicht er in Chemnitz mit fast 39, sodass mit wenigen Ausnahmen in den deutschen Großstadtregionen 30 und mehr über 65-Jährige auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren kommen. Ähnlich hohe Werte des Altenquotienten, also ein relativ großer Anteil älterer Menschen im Vergleich zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, weisen nur noch die italienischen Metropolregionen Mailand, Rom und Turin auf.

Vor allem die Regionen mit einem hohen Altenquotienten und einem niedrigen Jugendquotienten sind wegen des vergleichsweise ausgeprägten Alterungsprozesses mittel- und langfristig stärker mit dem Problem konfrontiert, in ausreichendem Maße über vergleichsweise jüngere und qualifizierte Arbeitskräfte zu verfügen. Diese regionalen Arbeitsmärkte stehen in Bezug auf den wichtigen Standortfaktor einer ausgewogenen Altersstruktur der Bevölkerung vor größeren Herausforderungen. Denn die Unternehmen müssen in den betroffenen Regionen die Anforderungen des wirtschaftlichen Wandels in den wichtigen Feldern Innovation, Forschung und Entwicklung mit älter werdenden Belegschaften bewältigen.

#### **Wachstumsstarke Großraumregionen mit hohen Beschäftigungsgewinnen**

Der relativ lange ökonomische Wachstumspfad in der EU hat sich erwartungsgemäß in den einzelnen Regionen aufgrund der sehr verschiedenartigen strukturellen Bedingungen und Ausgangsniveaus höchst unterschiedlich niedergeschlagen. Es schält sich allerdings die Tendenz heraus, dass die Regionen mit besonders ausgeprägter Wirtschaftsdynamik, wie zum

Beispiel die spanischen Großstadtregionen, der Ballungsraum Athen oder osteuropäische Großstadtregionen wie Bukarest, Budapest und Prag enorme Beschäftigungsgewinne verbuchen konnten. Hier zeigen die für den Zeitraum 2000 bis 2008 verfügbaren Erwerbstätigenzahlen Zuwächse zwischen 13,8 % (Prag) und 29,1 % (Madrid), die erheblich über dem Durchschnitt von 7,9 % in der EU-27 liegen. Die rasant angestiegenen Erwerbslosenquoten in einigen Großstadtregionen in 2009 deuten allerdings an, wie tief teilweise der Einschnitt durch den wirtschaftlichen Einbruch infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise ausfiel. So verdoppelte sich beispielsweise die Erwerbslosenquote nahezu in den spanischen Regionen Madrid, Barcelona und Valencia. In Barcelona schnellte sie von 2008 auf 2009 von 8,7 % auf 16,2 % hoch.

Die deutschen Großstadtregionen liegen durchweg unter der durchschnittlichen Zunahme der Erwerbstätigenzahl in der EU-27. Am nächsten an die EU-Entwicklung heran kommt die Metropolregion München mit einem Erwerbstätigenplus von 7,6 %. Die Region Stuttgart erreicht dagegen nur eine Zunahme von 3,1 % und liegt im Vergleich der hier untersuchten Regionen bei der Beschäftigungsdynamik eher im unteren Drittel.

Die teilweise hohen Beschäftigungszunahmen in den stark expandierenden Regionen sind dort allerdings auch vor dem Hintergrund des oftmals niedrigen Ausgangsniveaus der Erwerbstätigkeit zu sehen. So zeigt die Zunahme der Erwerbsquoten, also des Anteils der Erwerbstätigen und Erwerbslosen an der Bevölkerung insgesamt, für eine ganze Reihe dieser Regionen in den letzten Jahren nennenswerte Aufholprozesse, ausgehend von einer relativ niedrigen oder durchschnittlichen Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung. Regionen wie Stuttgart mit einem bereits hohen Beschäftigungsstand und relativ niedriger Arbeitslosenquote können naturgemäß von dem bereits erreichten Niveau aus keine vergleichbaren starken Ausweitungen des Beschäftigungsvolumens erzielen.

#### **Großstadtregionen profitieren vom Dienstleistungsboom**

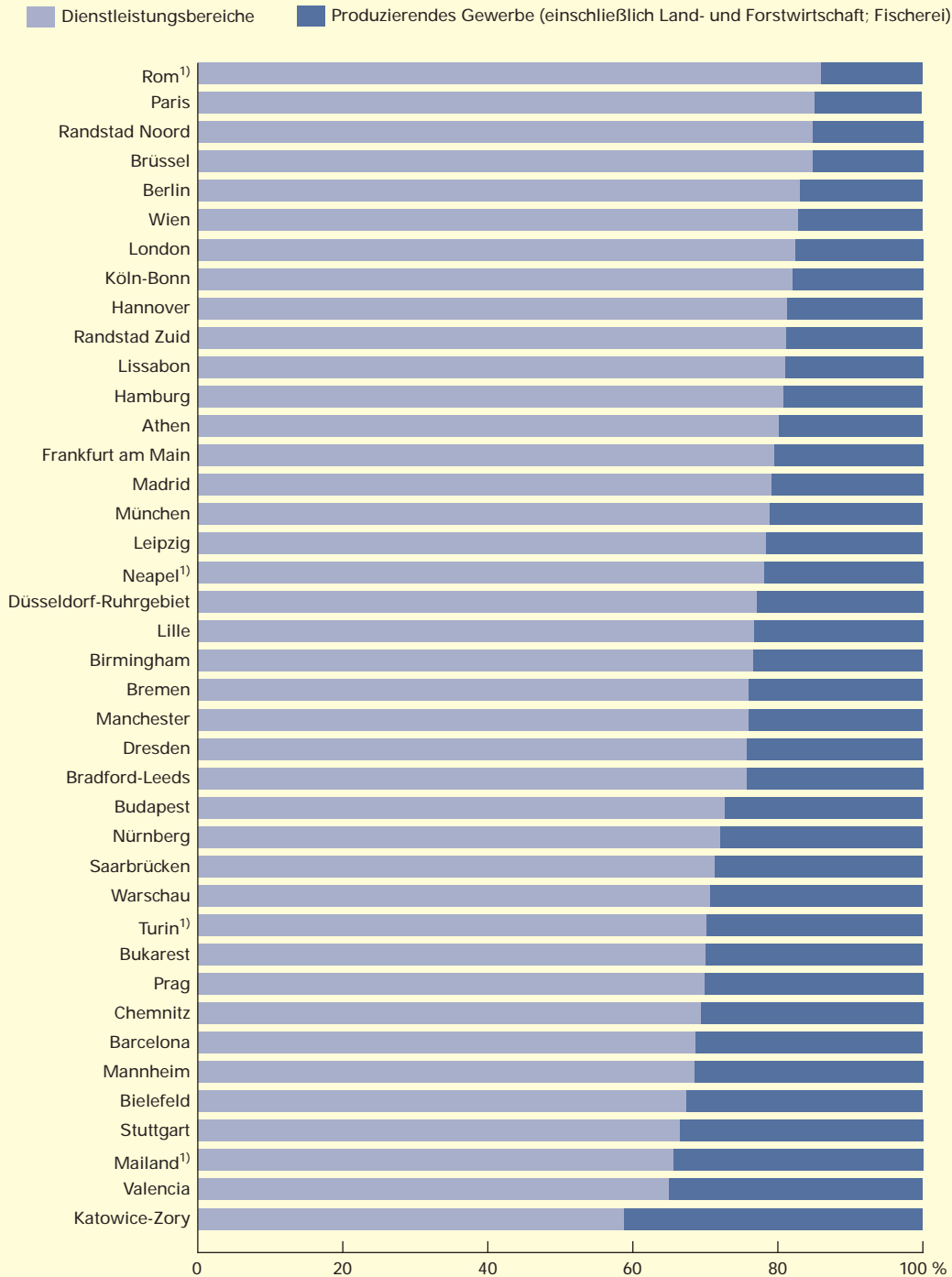
Wachstumsmotor für die Beschäftigung war im weitaus überwiegenden Umfang die überdurchschnittliche Entwicklung der Wirtschaftsleistung im Dienstleistungssektor. In der Zeitspanne von 2000 bis 2008, also noch vor dem Einbruch durch die Finanzkrise, kamen einige Großstadtregionen nicht zuletzt auch aufgrund

von Aufholeffekten in diesem Wirtschaftsbe-  
reich auf bemerkenswerte Wachstumsraten  
bei der Beschäftigungszahl von 20 bis 35 %.  
So konnten die spanischen Metropolregionen  
Barcelona, Madrid und Valencia durchweg Zu-  
wächse von über 30 % verzeichnen. Es folgten  
die Großstadtregionen Bukarest, Warschau,

Budapest und Athen mit Steigerungen zwi-  
schen 20 und 26 %. Der Dienstleistungsbereich  
in den deutschen Großstadtregionen blieb  
deutlich unter diesen Werten, wobei mit Zu-  
nahmen von mehr als 10 % die Räume Köln-  
Bonn, München, Hamburg, Berlin und Stutt-  
gart am besten abschnitten.

S3

Struktur der Erwerbstätigkeit in den Großstadtregionen der EU-27 im Jahr 2008  
nach Wirtschaftsbereichen



1) Angaben für 2007, weil für 2008 keine Werte vorliegen.

Datenquelle: Eurostat-Datenbank, Stand: April 2011.

## Dienstleistungen dominieren Branchenstruktur

Die fortgesetzte Expansion der Dienstleistungen in den europäischen Metropolen dürfte getragen sein durch die allgemeine Ausweitung von Servicefunktionen auf den maßgeblichen Tätigkeitsfeldern, eine wachsende Rolle von Logistik und Kommunikation, weiter verstärkte Anstrengungen in Forschung und Entwicklung sowie das von produzierenden Unternehmen erfolgte Outsourcing von Dienstleistungsfunktionen. Der Dienstleistungssektor hat damit seine dominierende Stellung als größter Wirtschaftssektor in den Großstadregionen weiter ausgebaut.

Eine besonders exponierte Stellung nehmen die Dienstleistungssparten mit Beschäftigungsanteilen an der Gesamtwirtschaft von deutlich über 80 % in den Metropolen Rom, Paris, Brüssel, Randstad Noord, Wien und London ein (*Schaubild 3*). In den Zentren Paris und Rom arbeiten bereits fast neun von zehn Beschäftigten in einem Dienstleistungsunternehmen. Unter den deutschen Großstadregionen kommen Berlin, Köln-Bonn, Hannover und Hamburg diesen Dienstleistungsanteilen am nächsten. Die Region Stuttgart, mit deutlichen Aufholenden in den letzten Jahren, erreicht einen Dienstleistungsanteil von 66,5 %. Allerdings dürfte erfassungsbedingt die Rolle der Dienstleistungen in der Region Stuttgart unterzeichnet sein. Hier sind in hohem Umfang hochtechnologieorientierte und forschungsstarke Unternehmen des Produzierenden Gewerbes ansässig. Deren Dienstleistungsfunktionen werden statistisch dem wirtschaftlichen Schwerpunkt des produzierenden Unternehmens und damit nicht dem Dienstleistungsbereich zugeordnet.

## Produzierender Sektor in den Großstadregionen auf dem Rückzug

Der langfristige Trend einer Expansion der Dienstleistungen steht in nahezu allen betrachteten Großstadregionen einem Rückzug des produzierenden Sektors wie zum Beispiel Industrie und Baugewerbe gegenüber. Der Erwerbstätigenanteil des Produzierenden Gewerbes liegt mittlerweile in einigen Großstadregionen unter 20 % (*Schaubild 3*). In den Ballungsräumen Randstad Noord, Brüssel und Paris arbeiten nicht einmal mehr 15 % der Erwerbstätigen in Betrieben der Industrie und des Baugewerbes. Überwiegend bewegt sich der Beschäftigtenanteil des Produzierenden Gewerbes zwischen 20 und 30 %. Einen herausgehobenen Stellenwert hat der produzierende Sektor mit Beschäftigtenanteilen von über

30 % lediglich noch in den Regionen Stuttgart, Valencia, Barcelona und Katowice-Zory (Polen). Auch im Vergleich mit den deutschen Großstadregionen hat der Raum Stuttgart, mit der traditionell starken Position des Straßenfahrzeugbaus, des Maschinenbaus und der Elektrotechnik, den höchsten Anteil des Produzierenden Gewerbes.

Im Zuge der rasant zunehmenden Dienstleistungsorientierung in den Metropolen war auch die absolute Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in den meisten Großstadregionen seit der Jahrtausendwende rückläufig oder lag unter den Zuwächsen im Dienstleistungssektor. Vor allem die deutschen Großstadregionen verzeichneten durchgängig Beschäftigungsverluste im produzierenden Bereich. In den Regionen Berlin und Köln-Bonn waren es sogar Einbußen um die 20 %. Die Region Stuttgart verzeichnete einen Rückgang von rund 9 % und konnte damit besser abschneiden als im Bundesdurchschnitt. Aber auch in Regionen wie Lille, Paris, Wien und Lissabon ging die Zahl der Arbeitsplätze in den produzierenden Unternehmen mit einem Minus von rund 10 % kräftig zurück. Deutliche Zuwächse von über 10 % verbuchten lediglich die Metropolregionen Athen, Warschau, Madrid und Prag. Ungeachtet der teilweise starken Rückgänge im Produzierenden Gewerbe zeigt die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung der hier dargestellten Großstadregionen, dass die industriellen Kernregionen tendenziell ihre Bedeutung aufrecht erhalten konnten, wobei sich allerdings im Rahmen der dynamisch zunehmenden Tertiarisierung deren Wirtschaftsstruktur nachhaltig verändert hat.

## Hohe Arbeitslosigkeit in den Großstadregionen Valencia, Barcelona, Neapel, Lille und Leipzig

Derzeit reichen die Regionaldaten der Eurostat-Datenbank zur Wirtschaftsleistung und Wirtschaftsstruktur nur bis 2008, sodass in den bisherigen Darstellungen die Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 auf die europäischen Großstadregionen nicht berücksichtigt werden konnten. Aktueller sind die Daten zu den Erwerbspersonen und Erwerbslosen, sodass zumindest für den Arbeitsmarkt Aussagen möglich sind.

Mit der Rezession 2009 hat sich die Lage auf fast allen regionalen Arbeitsmärkten verschlechtert. Besonders drastisch ist die Erwerbslosenquote<sup>5</sup> in den spanischen Großstadregionen gestiegen. Am stärksten war Valencia betroffen, wo sich die Erwerbslosenquote binnen Jahresfrist von 11,5 auf fast 21 % erhöht hat. In Barcelona

<sup>5</sup> Die Datengrundlage für die Erwerbslosenquoten bildet die EU-Arbeitskräfteerhebung (AKE). Die in der AKE verwendete Definition der Arbeitslosigkeit entspricht den Empfehlungen der IAO. Danach sind Arbeitslose jene Personen ab 15 Jahren, die – bezogen auf die Referenzwoche der Erhebung – keine Arbeit haben, verfügbar und bereit sind, innerhalb von 2 Wochen eine Arbeit aufzunehmen und innerhalb der zurückliegenden 4 Wochen aktive Schritte unternommen haben, eine Arbeit zu finden. Diese Definition kann von jenen der nationalen Arbeitsverwaltungen abweichen.

waren 2009 gut 16 % und in Madrid 14 % der Erwerbsspersonen ohne Beschäftigung. Auch in Berlin, Chemnitz, Leipzig, Lille, Neapel und Birmingham ergaben sich Werte zwischen 12 und 15 %, wobei die hier schon seit Jahren hohe Erwerbslosigkeit eher auf strukturelle Probleme hinweist. Unter der Wirtschaftskrise hatten insbesondere die Jugendlichen in den spanischen Großstadregionen zu leiden. Hier verdoppelte sich innerhalb von 2 Jahren die Jugenderwerbslosenquote auf Werte zwischen rund 34 und 40 %, eine Größenordnung, wie man sie eigentlich nur von Neapel kennt.

Trotz der Wirtschaftskrise blieb in Prag sowie in den niederländischen Ballungsräumen Randstad Noord und Randstad Zuid die Erwerbslosenquote unter der Vierprozentmarke. Auch Bukarest und Warschau schnitten mit ähnlichen Werten recht gut ab. Innerhalb von Deutschland hatte 2009 die Großstadregion München mit rund 4 % vor Stuttgart (5,1 %) und Frankfurt am Main (6,2 %) die niedrigste Quote. In Deutschland vermochten vor allem die Möglichkeiten der Kurzarbeit und des Abbaus von Arbeitszeitkonten die Folgen der Rezession für den Arbeitsmarkt erheblich abzufedern.

### Dresden, München, Prag und Rom mit hoher touristischer Attraktivität

Nicht nur die Wirtschaftskraft, sondern auch die den Tourismus besonders fördernden kulturellen Angebote und Sehenswürdigkeiten kennzeichnen als sogenannte „weiche“ Standortfaktoren die Attraktivität einer Region. Anhaltspunkte für die Bedeutung des Tourismus

in einer Region gibt die Zahl der Gästezimmer bezogen auf 1 000 Einwohner, wenngleich sich hierbei die Beherbergungskapazitäten für Geschäftsfreisende und Urlauber nicht trennen lassen. Dresden hatte 2008 unter den hier betrachteten europäischen Großstadregionen mit nahezu 18 Zimmern je 1 000 Einwohner die höchste Zimmerdichte (*Tabelle*), was angesichts der touristischen Attraktionen durch die historischen Bauwerke und kulturellen Höhepunkte wie Semperoper, Zwinger, Grünes Gewölbe, Brühlsche Terrasse, Residenzschloss und Frauenkirche nicht überrascht. Gleich daran schloss München mit rund 17 Gästezimmern je 1 000 Einwohner an. Sicherlich kommen nach München als Wirtschaftsstandort ersten Ranges auch viele Geschäftsreisende, aber mit seinen weltweit bekannten Museen, dem hohen Freizeitwert der Region bis hin zum Oktoberfest gehört es fast zum Pflichtprogramm vieler Europareisenden. In den Hauptstadregionen Prag und Rom waren es rund 16 bzw. 15 Zimmer je 1 000 Einwohner. Knapp darunter mit 14 Gästezimmern je 1 000 Einwohner lagen die für ihre zahlreichen überregionalen Messen und das Bankenzentrum bekannte Region Frankfurt am Main sowie die weltweit als Inbegriff der Klassik verstandene Region Wien. Am untersten Ende der Rangskala befanden sich die Großstadregionen Bukarest, Lille und Katowice-Zory mit nur ein bis vier Gästezimmern je 1 000 Einwohner. ■

Weitere Auskünfte erteilen

Joachim Werner, Telefon 0711/641-26 30,

[Joachim.Werner@stala.bwl.de](mailto:Joachim.Werner@stala.bwl.de)

Dr. Berthold Fischer, Telefon 0711/641-24 70,

[Berthold.Fischer@stala.bwl.de](mailto:Berthold.Fischer@stala.bwl.de)

## kurz notiert ...

### Heilig's Blechle 125 Jahre Automobil

Nur wenige Neuerungen haben die Welt so verändert wie die Erfindung des Automobils. Auch Geschichte und wirtschaftliches Wohlergehen Baden-Württembergs sind davon geprägt. Individuelle Mobilität ist aus unserer modernen Gesellschaft nicht wegzudenken. Persönliche Freiheiten resultieren daraus ebenso wie wirtschaftlicher Wohlstand einer ganzen Region. Doch nach 125 Jahren kennen wir auch die Kehrseite: Flächenverbrauch, Umweltverschmutzung, Unfälle. Wie alles hat auch das Automobil zwei Seiten, ein verantwortungsvoller und zukunftsgerichteter Um-

gang ist heute wichtiger denn je. In Zahlen und Fakten würdigen wir die Geschichte des Automobils und beleuchten die enge Verbindung mit dem Land und seinen Bürgerinnen und Bürgern.

Die Veröffentlichung kann bestellt werden beim

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Böblinger Straße 68  
70199 Stuttgart  
Telefon: 0711/641-28 66  
Fax: 0711/641-13 40 62  
[vertrieb@stala.bwl.de](mailto:vertrieb@stala.bwl.de)  
[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de) ■

